

Ursachensuche in Dörfern wegen NPD-Wahlergebnis

In Friedebach erneut zweistellige Prozentzahl

Von OTZ-Redakteur
Peter Cissek

Solkwitz/Friedebach. „Partnergemeinden Friedebach - Solkwitz“ heißt es auf gelb leuchtenden Schildern im Herzen beider Orte. Seit knapp fünf Jahren wird damit signalisiert, dass sich die Einwohner auf Initiative der Feuerwehrvereine gegenseitig zu den Dorffesten besuchen. Doch

an Wahltagen gibt es einen gravierenden Mentalitätsunterschied: Während in Solkwitz bei den vergangenen zwei Wahlen niemand ein Kreuz bei der NPD machte, erzielte die rechts-extreme Partei

zur Landtagswahl mit 17,4 Prozent in Friedebach einen ihrer Spitzenwerte in Thüringen. Zur Bundestagswahl am Sonntag lag dieser mit 12,5 Prozent der Zweitstimmen immer noch deutlich über dem Wahlkreisdurchschnitt (4,1%). „Warum das so ist, kann ich mir nicht erklären. Ich bin nur froh, dass bei uns niemand NPD gewählt hat“, sagte der ehrenamtliche Solkwitzer Bürgermeister Reinhard Schaar (FDP) gestern.

An der Wahlwerbung kann es nicht gelegen haben. In Solkwitz war zur Landtagswahl am Sonntag kein einziges Wahlplakat zu sehen, in Friedebach lediglich zwei der Partei Die Linke.

„Friedebach ist kein vergessenes Dorf. Auch dieser Ortsteil liegt mir und dem Gemeinderat sehr am Herzen“, sagte der Krölpaer Bürgermeister Lothar Detko (parteilos) gestern auf OTZ-Anfrage. Abgesehen vom Straßenbau sei in der 130-Seelen-Gemeinde in den vergangenen Jahren viel passiert, betonte er, weshalb er keine kommunalen Gründe für Protestwähler nachvollziehen könne. In Gesprächen mit Einwohnern seit der Landtagswahl Ende August hätten angesprochene Friedebacher ihm, Verwaltungsmitarbeitern und Gemeinderäten gegenüber geäußert, dass sie sich das Zustandekommen dieses Abstimmungsergebnisses im Ort nicht erklären könnten.

Friedebach ist kein Einzelbeispiel. Auch in anderen ruhigen, idyllisch gelegenen Gemeinden des früheren Kreises Pöbneck gab es zur Landtagswahl zweistellige NPD-Ergebnisse, so z.B. in Gösitz (12,4 %) und Grobengereuth (11,9 %). Aber auch in einem Stadtteil von Neustadt wurde die Zehn-Prozent-Marke geknackt, in Pöbneck knapp unterschrit-

ten, ebenso in weiteren Gemeinden wie Rosendorf. Mancherorts haben sich die NPD-Anteile bei der Bundestags- im Vergleich zur Landtagswahl etwas minimiert (Wahllokal-Überblick im gestrigen OTZ-Lokalteil).

„Eine rechte Szene unter Jugendlichen in Friedebach ist den Behörden nicht bekannt“, versicherte Landrat Frank Roßner gestern. Die SPD, deren Kreisvorsitzender er ist, lag in diesem Dorf zur Landtagswahl 4,4 Prozentpunkte hinter der NPD, am vergangenen Sonntag holten beide Parteien jeweils 12,5 Prozent. „Wenn in so bevölkerungsarmen Gemein-

Offenbar sind Einwohner unzufrieden mit der Politik. Aber die NPD kann man doch nicht wählen.

Einwohner Harry Kind

den zwei Familien auf einmal aus Protest NPD wählen, können solche Ergebnisse zustande kommen“, versuchte der Landrat zu erklären. Auch weiß er von Besuchen bei Jubiläen älterer Menschen, dass manche Senioren „die Nazi-Zeit sehr unkritisch sehen“. Dennoch: Ein treffender Grund, weshalb wiederholt zweistellige NPD-Ergebnisse zustandekommen, fällt dem obersten Chef der Kreisverwaltung nicht ein. Probleme mit DSL oder Straßen gebe es auch in anderen Orten. „Auch Politiker machen Fehler und es wird keine Politik geben können, mit der alle Menschen zufrieden sind. Doch kein Grund rechtfertigt die Wahl von Neonazis“, mahnte Roßner. Der Kampf gegen Rechts solle fortgesetzt werden. Ein Erfolg sei, dass im Landkreis keine Neonazis für die Kommunalparlamente kandidiert hätten, sagt er am Telefon.

In Friedebach ist es am Montagnachmittag sehr ruhig im Ort. Drei Jungs spielen auf der Straße, sonst sieht man niemand weit und breit. Außer Harry Kind. Der 76-jährige Rentner sitzt an der Bushaltestelle auf der Bank und schaut seinen Tieren auf der gegenüberliegenden Weide zu. „Die Friedebacher waren schon immer ein eigenes Völkchen.“ So sei die Aufschrift „Freistaat Friedebach“ in den Autoheckscheiben inzwischen mehr als nur Werbung für das alljährliche Sommerfest. Geklagt werde im Ort, dass die Straße nach Langenschade „dicht gemacht“ wurde, ebenso vor Jahren der Kindergarten in Herschdorf. „Offenbar sind Einwohner unzufrieden mit der Politik. Aber die NPD kann man doch nicht wählen“, sagte der gebürtige Friedebacher, der über das Zustandekommen des Wahlergebnisses ebenfalls rätselt.